Ich zwing's!

Tiroler Roman von Hans Schrott-Fiechtl.

(8. Fortsetzung.)

Inzwischen empfahl sich auch der Drumwoldberg und hat unter der Thür noch um etwas Pulpomade.

„Was wollen Sie denn damit, Herr Doktor?" fragte das Fräulein neugierig.

„Nu, wissen Sie denn das noch nicht, daß das 's beste Hühnerfutter ist?" meinte der Angeredete und war auch schon verschwunden.

Ein Wetterschutz wetzte am achtzehnten August die Leute da im Thal. Und der Himmel lachte hell dazu.

Das Fräulein war die erste herunter vor dem Haus, brennende Neugier im Herzen. Die Sonne vergoldete gerade die Wilde Gabel und zeichnete lauteres Gold und Silber in das Eis ihrer Gletscher. Vom Gartenzeit aus betrachtete sie das schöne Bild, und ihre Gedanken liefen ihr davon, weit hinaus in die Welt, bis hinauf in die norddeutsche Heimath mit ihrer Feierlichkeit, ihrer schmucklosen Größe, und tief hinein in das kleine warme Herz, daß sie's gar nicht merkte, wie die Leinwand seine beiseite gehoben wurde. O, ein Mädchen hat in der Einsamkeit viel zu träumen...

Ein frischer Morgenwind schredt sie gewaltsam auf. Sie kommt vom Sitze und bleibt völlig überrascht in halb gebeugter Stellung stehen.

„Sie sind das, Herr Doktor.... Sie? Wie kommen Sie denn in diese Uniform?" stotzt sie endlich völlig sprachlos hervor.

's Dokterle lacht nur.

„Und die ganze Brust voller Orden? Jetzt, was müssen Sie für ein Mensch sein!"

Aufs höchste belustigt drückt der junge Offizier ihre Hand und nimmt an ihrer Seite Platz.

„Sie müssen nicht so übertreiben, Fräulein.... auf meiner Heldenbrust war noch viel Platz," neckt er.

Da steht das Fräulein wieder: „Jetzt ist's aus mit Ihrer Heuchelei. Giebt sich das immer als Bauer, kann gar nicht stolz genug drauf sein und ... Nein, jetzt gestehen Sie! Von wo sind diese Medaillen?"

„Von Bosnien."

„Und dieses Kreuz?"

„Das ist die Krone von Rumänien. Ich war über ein Jahr drunten, um an einem Projekt der Entsumpfung der Donau des Sumpflandes der unteren Donau, mitzuarbeiten. Ist nichts draus geworden, und das.... ist das Pflaster."

„Und diese kleine, unscheinbare Medaille?"

„Aber, Fräulein, die sollten Sie kennen. Das ist die deutsche Rettungsmedaille."

„Wie kommen Sie denn dazu, Herr Doktor?"

„Wie zu allen solchen Dingen, Fräulein. Den Seinen schenkt's der Herr im Schlaf.... Ich habe in Kiel einmal Kollieg geschwänzt."

„So, und?"

„Wir machten in der Laböer Bucht eine Segelpartie und retteten ein Rettungsboot der Marineschule. Ein Leutnant und sieben Kadetten wären bald ertrunken.... Sind Sie nun befriedigt? Sie sehen, es ist alles Stoß Hausgemachtes. Nichts, rein gar nichts von Bedeutung habe ich dafür gethan." Und herzlich fängt der Mensch an zu lachen.

Das Fräulein bezieht es wohl auf sich, denn es wird fast roth.

„Sie dürfen mir meine Neugierde nicht übelnehmen, Herr Doktor, aber wenn auf einmal ein Mann vor Sie tritt, den Sie gut kennen, und der Mann ist Leutnant, hat die Brust voller Orden und hat immer so heimlich damit gethan..."

„Da sind die beiden ja. Guten Morgen, Herrschaften!" tönt's auf einmal in's Zelt. Es war der alte Herr. „Nu," fährt er gleich fort, „war's eine Ueberraschung? Davon hatten Sie natürlich keine Ahnung, daß der jüngste Mensch Oberleutnant ist?"

Statt aller Antwort stürmte das Fräulein aber fort, in's Haus hinein.

„Denk dir, Muttling," begann sie hier, „er ist Offizier und hat eine Menge Orden!"

„Nun sag doch bloß, wer ist dieser vortreffliche Mensch eigentlich?"

„Aber, Muttling, der Herr Doktor natürlich," belehrte die Tochter ihre so phantasielose Mutter.

„Ach sooo," war ihre ganze Antwort.

In der Stube meldete sich's Dokterle erst vorschriftsmäßig beim Hauptmann Magos und dann aß man.

„Du, Herr Oberleutnant, wie lange bist du eigentlich hier?" fragte der Hauptmann, sich ein Butterbrot streichend.

„Seit Ende Mai, Herr Hauptmann. Mir ist's pudelwohl hier, Dir auch?"

„Ja, kennen sich denn die Herren?" fragte der Geheimrath erstaunt.

„Wir sind doch Kameraden, Herr Geheimrath," wurde er belehrt.

Dann war es Zeit zum Hochamt.

Am Kirchplatz unterstützte 's Dokterle noch seine Arbeiter und Sträflinge, und darauf nahmen die Herrschaften im ersten Stuhl nahe beim Altarplatz.

Der Trientl predigte. Ein idealer Volksredner! Auch die in der rotausgeschlagenen Bank wurden hingerissen von so viel Schlichtheit und Glutwarmer Vaterlandsliebe.

Danach hielten die beiden Ingenieure eine Art Parade über die Leute ab, und die Bauern gafften. 's Dokterle stellte sich schließlich vor die Front und fing an zu reden:

„Leut, heut ist dem Kaiser sein Tag. Seid's heitz, denn.... man kann nie nit wissen! Die Bauleitung hat euch Bier und Essen hergerichtet. Laßt's euch schmecken, aber macht mir ja keine Sperganmenten nit, sonst giebt's drei Tage Jeremias."

Nachmittags versprachen die Herrschaften zum Tanz zu kommen. Ums Dunkelwerden gingen das Fräulein im Dienstkostüm, die Gnädige, der Hauptmann und 's Dokterle dann auch hinunter zum Wirth. Der Hauptmann war völlig verblüfft, das Fräulein in diesem Kostüm zu sehen, das ihr so vortrefflich stand, und 's Dokterle lachelte ihm lustig zu.

„Weißt du, Herr Oberleutnant, wenn man so Hahn im Korb ist, dann thut das weh!" lachte der zurück.

„Uebrigens bitte, versorg du die Damen, so lange ich mit den Leuten zu thun habe, bitte, Herr Hauptmann."

„Gern. Wann kommst du wieder?"

„Ich will mich dort nur sehen lassen. Zuerst muß ich mich aber noch umziehen."

Später trat 's Dokterle in seinen kurzen Hosen, seiner grauen Joppe und dem Hütl wieder unter seine Leut. War der Trientl mitten unter ihnen! Ja, der alte Herr ist immer so: während die anderen vergnügt plaudern, stiehlt er sich heimlich weg zu den Arbeitern. Fast eine Art Neid fühlte 's Dokterle. „Der Mensch ist tausendmal besser wie du, sagte er sich selbst. Der denkt doch an die Arbeiter.

Er entließ sie nun... denn morgen will gearbeitet sein! Und dann saßen die zwei Herren allein im Gastzimmer.

„Wie schaust denn du drein, Jörg? Das giebt's nit, Trübsal blasen, hörst!" fängt der alte Herr an, fast zornig.

„Trübsal blasen? Es macht mir halt Gedanken."

„Wer denn? Das Diendl, Fräulein Martha, gelt?"

„Ach was, das Diendl nit. Daß i's gern hab, das leug i ja nit. Aber schau grad, wie's mir geht. Hingehen zu meinem Chef und drum bitten, so lang i no im Haus bin, das mag i nit."

„Wie du dumm redest, Bua! Drüber weg kommst ja doch nit, oder willst mit ihr nach Helgoland? Traust di leicht nit?"

„Nit trauen...so grün! Schau, di G'schicht ist so: i bin schon öfter, wie man so sagt, „verliabt" gewesen. I trau mir ist selber nimmer. Das Fräulein ist aber eine für's Leben und nit zum Spiel.. Das begreifst, gelt?"

Der alte Herr nickte stumm.

„Also habe ich mir vorgenommen, auf zwei Wochen in die Einsamkeit hinauf zu den Arbeitern zu flüchten. Und dich bitt ich, bleib so lange beim Hiern r. Du versäumst ja nix."

„Das weiß i nun doch nit recht..."

„Sollt i di noch mehr betteln," begehrt der junge Mann auf.

Nach einigem Zögern war das aber doch abgemacht und 's Dokterle, das jetzt hinauf auf den Tanzplatz mußte, gab dem alten Herrn noch ein Briefl in seinen Vater mit, damit er das morgen befördere.

Droben im Salettl war die Sach schon im besten Gang. „Hätten Sie was dagegen, gnädige Frau," frug 's Dokterle hübsch unvermittelt, „wenn ich mir heute von Fräulein Martha das Bruststräußerl erbettle?"

„Warum, Herr Doktor?"

„Fragen Sie den Trientl, der kennt unsere Bräuch."

„Gut, meinetwegen, wenn Sie diese Kleinigkeit so freut."

„Bonissime!" lacht der Jörg, der offenbar auf dem Standpunkt steht, daß Fremdwörter richtig gebrauchen die größte Kunst noch lange nicht wäre.

Die Musikanten spielen einen Ländler. Im nächsten Augenblick liegt seine Hand an des Fräuleins Taille, und dahin geht's... juchhei!

„Ihr Miederstrauß'rl möcht' i mir heut' gern verdienen, Fräulein Martha," meinte er mitten im Tanz.

Keine Antwort; die Tanzfiguren lassen die Tänzerin wohl nicht dazu kommen.

Auf einmal schlagen zornige Rufe an die Ohren der Tanzenden. 's Dokterle läßt sofort seine Dame fahren, denn er weiß nur zu gut, was derlei auf einem Tiroler Tanzboden bedeutet und geht auf die Leut zu.

Ein Bauerndiendl sieht er, hochaufgerichtet vor dem Forstgehülfen, den er neulich beim Förster kennen gelernt hat.

„Rühr mi nit an, du Lump, du!" schreit, ja kreischt das Diendl eben in heller Wuth.

„Aber, Diendl, wer wird denn so wild thun, wo i grad' liab mit dir bin...," will der Angeschriene besänftigen.

„Du liab mit mir! Da... da hast eine, Lump ver....!" Und dann hat's geklatscht, und der Gehülfe hat sich die Wange halten müssen.

Jetzt drängt sich der Jörg näher.

„Na, Diendl, was ist denn das?" ist er dazwischen.

„Meinen Buam hat er mir derschossen, der Lump, und ist möcht' er no mit mir tanzen!" schreit die Dirn schneeweiß vor Zorn.

„Was, dein Buam hat er dir erschossen?" fragen die Nebenstehenden durcheinander.

's Diendl nickt nur, ganz erregt: „Ja, den Müller-Rueppl!"

„Derschlagt's den Jager, den lumpigen!!" Und die brauenen Fäuste strecken sich ihm schon von überall drohend entgegen.

Da tritt's Dokterle hart vor den Gebülten hin:

„Du", sagt's ruhig und freundlich, aber ganz bestimmt, wie das seine Art ist, „du gehst jetzt heim. Das ist no viel zu früh, denn so was vergißt sich daherin nit so schnell."

„I bin grad' so gut da wie du, verstanden!" mault der Jäger.

Und da klatscht's zum zweiten Mal. Diesmal aber hat 's Dokterle ausgezogen, und der Bursch hat sich noch nit ordentlich aufgerappelt, da schreit er ihn an, und seine Stirnader ist bluttroth herausgetreten: „Wenn i dir was sag und freundlich no dazu, dann sofort! Oder ... sonst laß i di vom Gendarm abführen!"

Das hat alle zusammenzucken machen, so bestimmt und scharf war es befohlen. Und richtig der Forstgehülfe geht. Zuerst zögernd, später schneller und bald ist er verschwunden. Das hat 's Dokterle nur abgewartet und nun wendet er sich ans Diendl:

„Und du? Du scheust auch, daß du weiter kommst und das im Augenblick! Wenn der Müller-Rueppl wirklich dein Bua war, so bist mir du ein sauberer Schlumpen! Kaum ist er vier Wochen todt, gehst schon wieder auf'n Tanzboden! Wenn die Diendl daherin alle von der Gattung wär'n, nachher gäb' i keinen Kreuzer für's ganze Dutzend. Daß dich grad nit schamst!"

Weinend geht die Gescholtene hinaus.

Und nun greift 's Dokterle wieder seine Tänzerin und dahin geht's, als ob nix g'schehen wär.

Endlich will er seine Dame zu ihrem Platze führen.

„Da kommt er schon, der herrische Loder!" schreien ihm einige Burschen entgegen.

„Was hast denn du unsere Diendln vom Tanzboden z' schaffen, hau?" brüllt ihm einer der Muthigsten ins Gesicht. „Wir haben di nit g'holt."

„Misch di nit in Sachen, die di nix angehen, sonst giebt's Schläg!" schreit ein anderer hinter einem schweren, viereckigen Ecktisch heraus. „Ja, und meine Schwesterl laß i nit von einem Herrischen .."

„Was laßt du nit?" fragt 's Dokterle und tritt ganz nah an den Tisch.

„Nit wegschaffen laß i's!" schreit der Bua noch einmal und zerhaut sein Krügel auf der Tannenholzplatten. Jetzt hebt er die Hand gegen den Jörg.

Da greift derselbe einen Stuhl, tritt noch näher — ein Ruck mit aller Kraft und der Tisch ist so fest im Eck, daß die Dahintersitzenden sich nimmer rühren können.

„Wer sich traut, soll hergehen!" schreit der Ingenieur. „Das möcht i sehen, heut am Kaiser seinen Tag rausen! Das gibt's nit. Bild's euch nit ein, daß i mi' fürcht... I will nir von euch, aber g'rauft wird heut nit!" Das klingt so fest wie Stein.

„Der Lump hat meiner Schwester den Buam derschossen!" redet der eine schon manierlicher.

„Da hat er seine Pflicht 'than, Esel, verdrahter! Oder kann etwa ein Forstg'hilf neue G'setz machen!.... Und itzt sag i's zum letztenmal: gebt's euch, Buam!"

„Nit geb i Ruh!" schreit ein Nebenstehender und stürzt sich auf den Sprecher.

Der ist darauf gefaßt — ein Ruck und er liegt auf'n Tisch. Dann tritt der Jörg einen Schritt zurück und läßt ihn wieder herunter. Alle wundern sich darüber.

Der Bua aber steht kaum, so greift er nach seiner Hosen.

Lacht 's Dokterle ein biss'l: „Gelt, wie das weiter dumm wär', wenn d' itzt die Hosen verlorst. Da hast die Knöpf, näh dir 's besser an!"

Richtig hat er im die Hosenknöpf abdreht, dem lauten Buam. Und etli Leut lachen itzt.

„Gebt's euch, Buam! I mein's euch gut, ganz g'wiß!"

Noch immer ist's still. Da hört er neben sich eine liebe und wohlbekannte Stimme:

„Jörg ... Jörg!!" In Todesängsten klingt der Ruf.

Er dreht sich um — der Ton ist ihm mitten durchs Herz gegangen — so kann nur Liebe, innige Liebe rufen!

Da steht ein Bauernbursch mit hocherhobenem Knüttel vor ihm. Der Doktor bückt sich keine Sekunde zu früh, unterlauft der Burschen, und eh sich die hinterm Tisch noch rühren können, liegt der Angreifer drüben im Eck.

„Gebt's euch, Buam!" mahnt der Doktor wieder.

Endlich...

„Dasmal hast g'wonnen, Loder verflixter!" sagt einer nach einer Weil gutmüthig und reicht seine Hand hin, in die der andere gern und kräftig einschlägt. Dann giebt er den Tisch frei, und der Friede ist hergestellt.

Das Fräulein zittert noch an allen Gliedern, und jetzt kann ihr Tänzer wieder an ihren Angstruf denken. Er zerpflückt diesen Ruf in Gedanken bis auf die letzte Herzensfaser — und jetzt weiß er's ganz bestimmt: das ist Liebe, ehrliche, volle Liebe! Und so leicht, so frei ist ihm dabei geworden..

„Ich danke Ihnen von Herzen. Ich glaubte Sie ja längst bei den Ihren. Hier, sehen Sie, mußte Ordnung um jeden Preis geschaffen werden, und ich hatte wirklich kein Auge auf Sie."

„Da mußte wenigstens ich....." klang's freundlich. Sein dankbarer Blick sagt ihr genug.

Später kam der Trientl und meldete am Herrentisch, an dem die beiden nun rastend saßen: „'s war eine abgetartete G'schichte, gnädige Frau. Der Forstg'hilf hat ja den Rueppl erschossen, und weil ihm die Buam sonst nit entkonnen, haben sie 's Diendl dazu aufgestachelt.... Dank dir schön, daß du's Schlimmste glücklich verhütet hast, Jörg."

Für die Herren war damit die Sache erledigt. Die Gnädige wollte aber jetzt mit aller Gewalt nach Hause. Da war es ihre Tochter, die das zu verhindern wußte. Ihr feines Gefühl, unterstützt vom tapferen Mädchenbewußtsein, ließ es gar nicht zu, jetzt ans Heimgehen zu denken — könnte es doch dem Doktor ungünstig gedeutet werden.

„Tanzen wir, Herr Doktor," bittet sie, „dann werde ich wieder ruhig."

Und dann tanzen sie, lange, lange.

Wie sie endlich wieder auf ihren Platz wollen, tritt ihnen ein Bua mit seinem Diendl an der Hand entgegen.

„Schon ein Loder bist, ein ganz verflixter! Aber recht hast g'habt, ganz recht," redet er.

„Ist's nit besser so?" fragt 's Dokterle freundlich. „Schau, was kann denn der Forstg'hilf schließlich dafür, daß die G'setz so dumm eing'richtet sind."

„Ja, ja, wahr ist's eigentlich," meint der Bua. „Aber z'tausend müssen dir heu' die Buam da im Dörfl danken."

Da wispert ihm sein Diendl, ein lustiger lieber Flachskopf, was zu.

„Mei Diendl meint," wendet sich der Bua wieder ans Dokterle, „du hättest sie heut' verdient, die Blümel von ihrem Miederl, und sie möcht sie dir geben, wenn du sie halt magst."

Und sauber hat ihm das Diedl ihre Blümel auf sein Hütl gesteckt.

Dann geht der Jörg weiter und die anderen machen den beiden gern und freundlich Platz, denn wenn die erste Wuth in solchen Dingen einmal verraucht ist, nachher scheint in Tirol neuerdings die schönste Sonn'.

„Wissen Sie, Fräulein," beginnt 's Dokterle nach einer Weile am Tische, „daß mir heut' die größte Ehr' erwiesen worden ist, die ein Bauerndiendl am Tanzboden vergeben kann?"

„Das Sträußerl, meinen Sie?"

Er nickt.

„Dann nehmen Sie das meine auch, Herr Doktor. Sie haben es wirklich verdient."

„Ja, Fräulein, aber nur, wenn Sie mir's selber ins Knopfloch stecken."

Unbefangen thut sie das. Wie kann sie auch wissen, daß das in Tirol heißt: Ich hab' dich lieber wie alles!

's Dokterle hascht nach ihrer Hand und drückt einen langen Kuß darauf, daß die holde Spenderin davon wie mit Blut übergossen ist.

Auf dem Heimwege plauderte der Jörg mit der Gnädigen.

„Gnädige Frau, ich habe sie..."

„So, wen haben Sie denn?"

„Die Miederblümel."

„Das sah ich bereits."

Dann war's für eine Weile still zwischen den beiden. Endlich fing der Doktor wieder an.

„Erinnern Sie sich noch, Gnädige, vor einigen Wochen haben Sie mir ungefähr an dieser Stelle Bekenntnisse gemacht, wie Sie es nannten. Wie ist doch alles so anders gekommen! Kurz und gut, gnädige Frau: morgen .... morgen geh ich fort!"

„Aber...?"

„Ja, gnädige Frau, es muß sein. Auf zwei Wochen quartier ich mich beim Bergwiesbauern ein und bleib bei den Arbeitern. In der Einsamkeit will ich über etwas klar werden, worüber ich hier nie klar würde. Ich bin nicht unentschlossen, gnädige Frau, aber ein Ding, woran so viel hängen kann, muß Weile haben. Und ich glaube, es wird nicht mir allein schwer... Bewahren Sie mir ein bißchen Wohlwollen und..."

Weiter konnte das Dokterle nicht mehr. —

„Wie wollen Sie Ihr plötzliches Verschwinden...?"

„Nichts leichter wie das. Ist es nicht besser, wenn jetzt, wo das schwierigste Stück, das Dreieck, an der Reihe ist, ständig wer dort ist?"

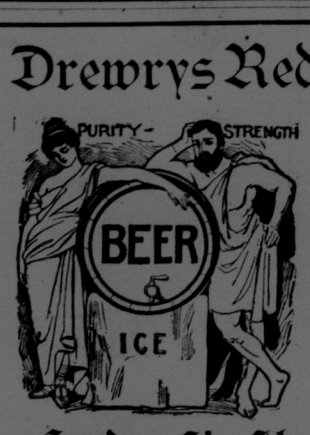
Nach einer Weile fuhr er ohne die Antwort fort: „Also lassen Sie mich morgen gehen, und fürs übrige muß eben wieder einmal der Herrgott sorgen."

„Was sagt mein Töchting dazu?"

„Nichts, denn sie weiß es nicht. Auch für sie ist es gut."

Lange gingen die beiden schweigend im Dunkel der Nacht. Endlich war die Geheimräthin zu einem Entschluß

Drewrys Redwood Lager



„das schäumt wie Champagner"

ist das Musterbier, nach dem man anderes beurteilt. Stets das Gleiche; Echtheit garantiert; Geschmack der allerbeste; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lager bei allen hervorragenden Hotels im Westen.

Senden Sie Ihre Bestellungen

an irgendeines unserer „Cold Storage Warehouses" in

Regina Saskatoon Melville Melfort North Battleford

— oder direkt an —

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN

John Mamer
Münster, Sask.

McCormick u. Deering Maschinen. „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Lemire & Co.

Händler in Weinen u. geistigen Getränken.

625 Main Street
Winnipeg, Man.

Zeichen der Red Croß Gin Flasche.

Unsere Firma hat sich einen Namen geschaffen durch Ehrlichkeit, gerechten Handel, prompte Bedienung, Qualität und Preise, und wir weisen mit Stolz hin auf die Tatsache, daß sehr wenige Geschäftshäuser im Nordwesten in die Maße wie wir das Vertrauen und dem Freundschaft so vieler Kunden außerhalb der Stadt besitzen.

Ein Besuch oder eine Probestellung ist erwünscht.

Bestellungen durch die Post eine Spezialität.

Sie zahlen die Fracht- oder Expreßkosten und wir besorgen Ihnen die Krüge oder Fässer frei.

Schreiben Sie um unsere vollständige Preisliste von geistigen Getränken.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem **Spruce-Fichten-Föhren-** und **Cederholz** von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von **Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier.** Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen rechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Mgr. **Muenster, Sask.**

Agenten für den St. Peters Boten.

Reisender Agent:
Anton Hackl.

Localagenten:
P. **Rudolph,** Humboldt.
P. **Ildephons,** Fulda u. Willmont
P. **Matthias,** Leofeld.
P. **Benedikt,** Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.
P. **Chrysostomus,** Bruno, Dana, Spalding und Beauchamp.
P. **Bernard,** Watson, Engelfeld und St. Oswald.
P. **Bonifaz,** Dead Moose Lake, Pilger und Carmel.
P. **Joseph,** St. Gregor.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
Seraphim Schönacker, Coblenz und Umgebung.
Mich. Schur, Coronation, Alta.
Jos. Ottenbreit, Odessa, Sask.
Jos. Jelinski, Regina, Sask.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Beingeßner, Formosa, Ontario.
David Fortney, Mildmay, Ont.
Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN
Muenster Saskatchewan

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

— Engelfeld Hardware Store —

Hermann Nordick, Eigentümer

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Kolektor für die Singer Nähmaschinen für Engelfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigem Preise für baar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser, nehmet eine mit auf Probe.

Ich habe ferner Chatham Kächenschränke und die berühmten Victor Sprechmaschinen für baar oder auf längerer Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Oefen, Betten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Röhren, Wand-, Taschen- und Weckuhren. Auch habe ich eine Anzahl neuer Rahmseparators auf Lager zu sehr billigem Preise.

Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir.

Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückerstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc für baare Einkäufe.

Hermann Nordick,
Engelfeld, Sask.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreschausrüstungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempnerei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

HUMBOLDT
Fleischergeschäft

Stets frische selbstgemachte Wurst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft

John Schaeffer

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbbrestück auchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen, Porzelanwarenschränken, 2c. 2c.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrern neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Der „St. Peters Bote" nur einen Dollar per Jahr;